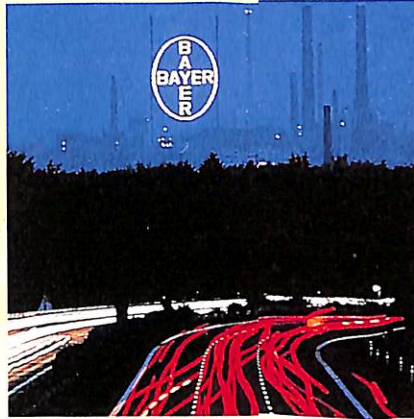


Leverkusen –
die „Chemiestadt am End’ der Welt“



Gottesdienst für Entschlafene
am 5. März 2000
in der „Wilhelm-Dopatka-Halle“, Leverkusen

Wo sind sie all, die wechselnden Geschicke,
der Erdenpilger kurzes Lebensglücke?
Auf diesen Grabeskreuzen kannst du's lesen:
gewesen.

Wo sind die Starken, die durchs Leben stürmten
und himmelan die tollsten Pläne türmten?
Dort von der Friedhofsmauer krächzen es die Raben:
begraben.

(entnommen aus „Friedhofsstimmen“ von
Karl Gerok)



Führe zum Altar die wartenden Seelen,
gib' ihnen Taufe und Mahl und den Geist.
Laß es, o Gott, an Erbarmen nicht fehlen,
reck deine Hand, die vom Tode sie reißt.

Wollest den Vielen, die Hilfe erflehen,
öffnen zur ewigen Freiheit die Tür.
Seg'ne die Seelen, laß' Großes geschehen,
tritt als der Vater der Liebe herfür.

(entnommen aus „Vater der Liebe“ von
Gustav Mankel)

Grußwort

Am 5. März 2000 führt unser Stammapostel Richard Fehr den ersten Entschlafengottesdienst des neuen Jahrtausends in Leverkusen durch. Leverkusen ist bekannt durch seine Kreuze. Das Autobahnkreuz Leverkusen ist Treffpunkt zweier großer deutscher Verkehrsadern, das „Bayer-Kreuz“ Leverkusen findet man auf Medikamenten in beinahe allen Ländern dieser Erde. Die Bayer AG begleitet das Leben der Menschen in dieser Region. Das Unternehmen mit den vielfältigen Sparten ist nicht nur Arbeitgeber, sondern bietet den Menschen für das kulturelle und gesellschaftliche Leben viel Abwechslung.

Vier Kirchen schmückt in Leverkusen ein besonderes Kreuz: das mit der aufgehenden Sonne, unser Kirchensymbol. In den Ortsteilen Lützenkirchen und Opladen sowie Wiesdorf und Schlebusch stehen unsere Kirchen, deren erstere zum Bezirk Velbert und letztere zum Bezirk Köln-Ost zählen. So wie Bayer das Leben der Menschen begleitet, begleitet unser himmlischer Vater das Leben der Gotteskinder. Wie die Medikamente Hilfe in Krankheiten bieten und Linderung bei Schmerzen, übermittelt der große Gott immer wieder Hilfsangebote, die weit über die Behebung natürlicher Krankheiten hinausgehen. Am Altar des Herrn kann jeder Hilfe für Seelenkrankheiten finden.

Diese Hilfe wird nicht nur uns angeboten, die wir leben, sondern auch all den Seelen, die bereits in die jenseitige Welt voraufgegangen sind. Unsere Bitte ist, dass zum Entschlafengottesdienst im März 2000 vielen Seelen das Heil Gottes angeboten wird und sie nach dem Stand ihres Glaubens und ihrer Erkenntnis die Sakramente empfangen können.

5. Januar 2000

Armin Brinkmann

Gunter Homburg

Carl Duisberg der Erfinder der „Chemiestadt am End’ der Welt“



Carl Duisberg –
Chemiker, Gründer und Generaldirektor
der Bayer-Werke

Während der Chemiker Carl Duisberg im Januar 1895 einen verstauchten Fuß auskuriert, den er sich beim Rodeln mit seinem 5jährigen Sohn zugezogen hat, nutzt er die Mußzeit, um die 24seitige „Denkschrift über den Aufbau und die Organisation der Farbenfabriken zu Leverkusen“ anzufertigen. Zu dieser Zeit sind die Bayer-Werke noch in Elberfeld (Wuppertal) ansässig und können sich im engen Tal der Wupper nicht weiter ausdehnen.

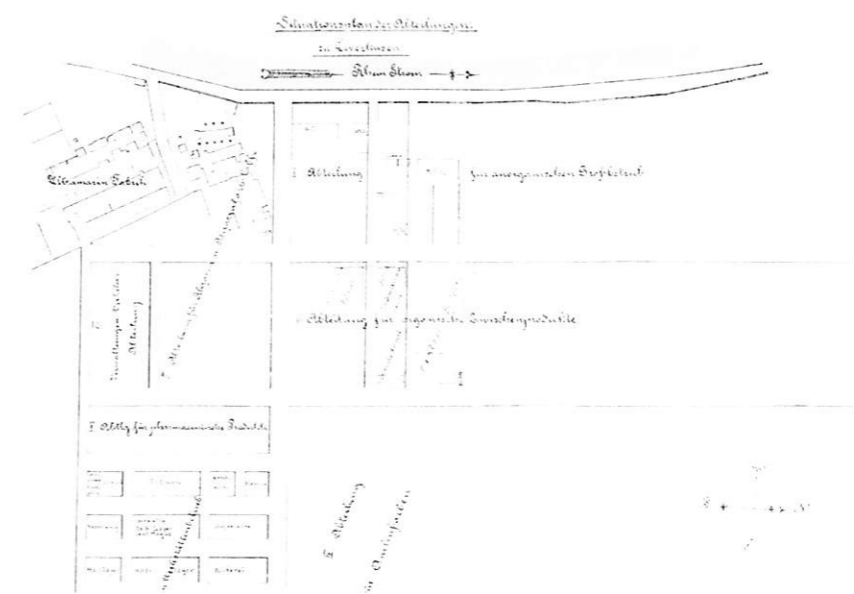
Carl Duisberg hat eine revolutionäre Idee: Er sucht nicht nach Wegen, um das bisherige Werks-

gelände auszudehnen, sondern er will eine neue Fabrik „auf der grünen Wiese“ so errichten, „daß auch in den nächsten 50 Jahren es nicht notwendig wird, an eine Verlegung des Betriebes oder eine Errichtung eines zweiten, entfernt davon liegenden, analogen Betriebes zu denken“.

Für seinen Plan hält er das von den Erben des Fabrikanten Carl Leverkus erworbene Fabrikgelände am Rhein, wo die Wupper in den großen Strom mündet, bestens geeignet.

Beim Aufbau des neuen Werkes überläßt Carl Duisberg nichts dem Zufall. Was von der Produktion sachlich zusammengehört, wird auch räumlich vereinigt. Jede Abteilung bekommt ihren abgeschlossenen Block. Begrenzt werden diese Blöcke durch 30 Meter breite Haupt- und 15 Meter breite Nebenstraßen, um auch für den künftigen Verkehr gewappnet zu sein. Eine Schmalspurbahn zu allen Betriebsteilen wird ebenfalls eingerichtet.

Vor allem setzt er aber eine durchgehende Normung aller Apparate und ihrer Bestandteile



Gleichwohl fühlen sich die aus Elberfeld nach Leverkusen zwangsversetzten leitenden Mitarbeiter in den ersten Jahren in ihrer neuen Heimat nicht wohl und tragen ihrem Chef bei einem akademischen Kammers im Jahre 1896 ihr Klagelied vor:

Kann er einen nicht verknusen, schickt er ihn nach Leverkusen. Dort an diesem End’ der Welt, ist er auf ewig kaltgestellt.

Der von Carl Duisberg gezeichnete Grundriß der „Chemiestadt am End’ der Welt“

wie Röhren, Hähne, Ventile usw. durch und ist damit seiner Zeit weit voraus.

Um einen festen Arbeiterstamm zu gewinnen, sorgt Carl Duisberg für umfangreiche soziale Einrichtungen. Insbesondere werden Siedlungen für die Mitarbeiter gebaut, in denen sie günstig wohnen können. So entsteht allmählich um das Chemiewerk herum eine neue Stadt.

Typische Bayer-Siedlung aus der Gründerzeit



Leverkusen – die Stadt und ihre Bewohner



Noch heute bestimmt das weithin sichtbare „Bayer-Kreuz“ die Silhouette Leverkusens

Wenn auch Carl Duisberg als Gründer der Stadt Leverkusen anzusehen ist, so verdankt sie ihren Namen doch einem anderen, und zwar dem Apotheker und Fabrikanten Carl Leverkus. Er war seit 1860 der Inhaber einer „Ultramarin“-Farbenfabrik am Rhein, deren Werksgelände von seinen Nachkommen an die Farbenfabriken Bayer verkauft wurde.

Gegründet wurde die Stadt Leverkusen am 1. April 1930 durch den Zusammenschluß der bis dahin selbständigen Orte Wiesdorf, Schlebusch, Steinbüchel und Rheindorf. Im Zuge der kommunalen Neugliederung Nordrhein-Westfalens kamen zum 1. Januar 1975 die Orte Opladen, Bergisch Neukirchen und Hitdorf hinzu und bildeten fortan eine Großstadt mit ca. 170.000 Einwohnern.

Besiedelt sind die zu Leverkusen gehörenden Ortschaften jedoch schon wesentlich länger. Die Anfänge urkundlicher Erwähnung reichen bei fast allen Ortsteilen bis an den Anfang des 12. Jahrhunderts zurück.

Das Stadtgebiet erstreckt sich heute vom Rhein im Westen bis auf die Vorhöhen des Bergischen

Landes im Osten und hat eine Ost-West-Ausdehnung von gut 15 Kilometern. Im Süden grenzt Leverkusen an Köln.

Leverkusen ist bis heute eine Stadt der Gegensätze geblieben: großstädtisch im Norden und Süden und landschaftlich reizvoll in den Ausläufern des Bergischen Landes im Osten und in der Rheinebene im Westen. Auch das ist für eine moderne Chemiestadt nicht unbedingt typisch: Rund die Hälfte des Stadtgebietes machen Wald, Parks, Grünanlagen sowie landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Flächen aus. Die romantische Dhünnau ist ein ideales Ausflugsziel für Wanderer und Radfahrer. Reizvoll sind auch die malerischen Fassaden der alten Fischerhäuser an der Hitdorfer Rheinfront und die typischen bergischen Fachwerk- und Schieferhäuser. Einen eigentlichen Innenstadtkern, der von allen Bewohnern als City angesehen würde, hat Leverkusen bis heute nicht. Zwar hat man zwischen Wiesdorf und Rheindorf großzügig das neue „Forum“ mit Einkaufspassagen, Rathaus und Veranstaltungszentrum errichtet, jedoch fühlen sich die Menschen nach wie vor viel mehr ihren heimatlichen Stadtteilen verbunden.

Aus der Geschichte

12. Jahrhundert.

Erste urkundliche Erwähnung von Wiesdorf, Rheindorf, Schlebusch und Opladen

1860

Gründung einer Farbenfabrik am „Kahlen Berg“ bei Wiesdorf durch Carl Leverkus

1891

Die Farbenfabriken Bayer kaufen das Werksgelände

1912

Verlegung des Bayer-Firmensitzes von Elberfeld nach Leverkusen

1.4.1930

Gründung der Stadt Leverkusen mit 42.619 Einwohnern

1.4.1955

Leverkusen wird kreisfreie Stadt

1.1.1975

Kommunale Neugliederung Leverkusens mit Eingemeindung von Opladen, Bergisch Neukirchen und Hitdorf

Leverkusen heute

Einwohner: 160.904

Beschäftigte: 67.227

Arbeitslose: 8.490

Lage: 51 ° (nördlicher

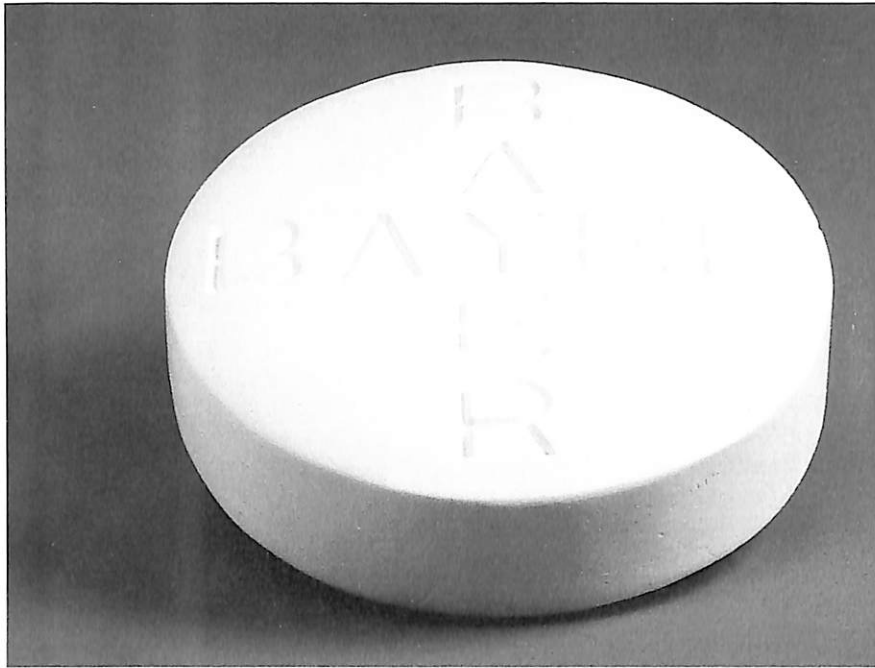
Breite)

6 ° (östlicher

Länge)

Stadtfläche: 78,85 qkm

100 Jahre Aspirin
... ein Wirkstoff bis in alle Ewigkeit



Jährlich werden weltweit 100 Milliarden Aspirin-Tabletten verkauft. Aneinandergereiht ergäben sie eine Kette von der Erde bis zum Mond und wieder zurück

Als am 6. März 1899 „Aspirin“ unter der Nummer 36433 in die Warenzeichenrolle des „Kaiserlichen Patentamtes Berlin“ eingetragen wird, beginnt der Siegeszug eines chemischen Wirkstoffs, der Acetylsalicylsäure („ASS“), von dem Chemiker heute sagen, dass er seine Berechtigung „bis in alle Ewigkeit“ haben wird.

Ursprünglich als Universalmittel bei allen Erkrankungen mit Schmerzen, Fieber und Entzündungen eingesetzt, gilt es unter

Medizineren noch heute als „Goldstandard“, d.h. als bestes Medikament für eine bestimmte Indikation. Seinen Ruf als das „Jahrhundertpharmakon“ hat es sich jedoch durch große Erfolge in der Prävention von Herzinfarkt und Schlaganfall sowie – wie neueste Studien zeigen – in der Vorbeugung gegen bestimmte Krebserkrankungen erworben.

Entwickelt hat das Aspirin der 29jährige Chemiker und Pharmakologe Dr. Felix Hoffmann. Da

sein unter Rheuma leidender Vater die damaligen Schmerzmittel nur schlecht verträgt, sucht er die gebräuchliche Salicylsäure durch Abwandlung von Nebenwirkungen zu befreien. Tatsächlich gelingt ihm dies mit der Entdeckung der Acetylsalicylsäure. Damit entwickelt er das erste synthetische Arzneimittel mit hoher therapeutischer Wirkung und gleichzeitig guter Verträglichkeit. Bereits ein Jahr später kommt Aspirin als Tablette auf den Markt.



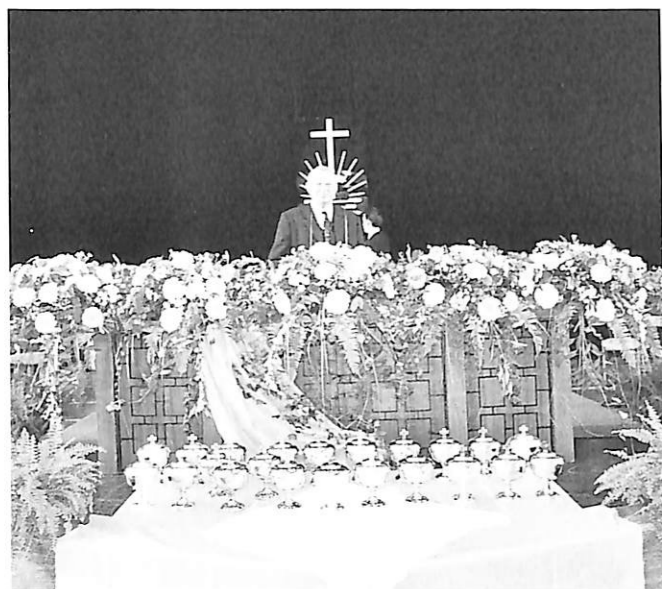
Dr. Felix Hoffmann

Letztlich hat mit der Einführung des Aspirins ein uraltes Volksheilmittel eine wunderbare Bestätigung gefunden. Schon Hippokrates (460 - 377 v.Chr.) schildert die schmerzlindernde Wirkung der Säfte der Weidenrinde. Bei den Ärzten des Mittelalters ist sie in Vergessenheit geraten, aber sie lebt in der Tradition der Kräuterweiblein fort. Erst im 18. Jahrhundert erinnern sich die Apotheker wieder dieser Heilkraft, jedoch verhindern der gräßliche Geschmack und die ätzende Wir-

kung auf die Magenschleimhaut eine größere Verbreitung. Mit der Abwandlung durch Dr. Hoffmann werden die Nebenwirkungen vermieden und der Siegeszug des Aspirins eingeleitet.

1982 erhält der britische Pharmakologe John Vane den Medizinnobelpreis für die Entschlüsselung des Wirkungsmechanismus der ASS und wird von Königin Elisabeth II geadelt. Jährlich 3.500 wissenschaftliche Publikationen über den nun schon 100 Jahre alten Wirkstoff beweisen, dass er noch immer im Brennpunkt des wissenschaftlichen Interesses steht und längst noch nicht alle Geheimnisse und Einsatzmöglichkeiten gelüftet sind.





Bezirksapostel Ehlebracht am Altar



Blick in die Gemeinde

Der 19. Oktober 1997 ist ein Meilenstein für das Werk Gottes in Leverkusen. An diesem Tag sind erstmals die 4 Leverkusener Gemeinden am Altar Gottes zu einem gemeinsamen Gottesdienst vereinigt. Am Schluß der Segensstunde kündigt der Bezirksapostel Ehlebracht den Besuch unseres Stammapostels Fehr im Jahre 2000 in Leverkusen an und löst damit unbeschreibliche Freude in den Herzen der Gotteskinder aus.

Erst einmal in der über 90jährigen Geschichte des Werkes Gottes im

Gebiet der heutigen Stadt Leverkusen hat ein Stammapostel hier gedient. Am 9. Dezember 1923 hält Stammapostel Niehaus in einer Gastwirtschaft in Wiesdorf einen Gottesdienst und versiegelt ca. 20 Seelen aus diesem Ort. Einen Tag später gründet er den Ältestenbezirk Köln und stellte ihn unter die Hand des nachmaligen Bischofs Heinrich Achenbach. Der Evangelist Erich Albrecht, Vorsteher der Gemeinde Köln-Mülheim, empfängt gleichzeitig das Bezirksevangelistenamt.



Stammapostel Bischoff am Altar



Blick in die Halle

Wenn unser Stammapostel am Samstag, den 4. März 2000 zu einer Feierstunde nach Köln-Mülheim kommt, dann besucht er damit nicht nur die älteste rechtsrheinische Kölner Gemeinde, sondern auch die „Muttergemeinde“ der beiden zum Bezirk Köln-Ost gehörenden Gemeinden Leverkusen-Wiesdorf und Leverkusen-Schlebusch.

Der erste Gottesdienst in der einfachen Versammlungsstätte in Köln-Mülheim, Genovevastraße 38, wird am 15. August 1906 von

dem Hirten Gries aus Düsseldorf gehalten und ist als Gründungsstunde der Gemeinde anzusehen.

In der Mülheimer Stadthalle hält Stammapostel Niehaus in den Jahren 1926 und 1929 zwei segensreiche Gottesdienste für den Bezirk Köln. Letztmalig dient ein Stammapostel am 31. März 1935 im Gemeindegebiet von Köln-Mülheim. Über 4.000 Zuhörer können Stammapostel Bischoff in Begleitung aller europäischen Apostel in der großen Messehalle „live“ erleben.

Rudolf Dicke – Bäckermeister und Apostel aus Opladen



Apostel Dicke verabschiedet sich nach einem Gottesdienst

Rudolf Dicke durchlebte eine schwere Kindheit. Hineingeboren in eine kinderreiche Familie, mußte er mit 6 Geschwistern schon als Siebenjähriger seine Mutter an die Ewigkeit abgeben. Bezeichnend für den Verlust der Familie war der Ausspruch des Hausarztes, den er an seinen Vater richtete: „Herr Dicke, Sie haben einen Edelstein verloren!“

Der Vater opferte sich für seine Kinder auf eingedenk des Versprechens, das er seiner Frau auf dem Sterbebett gegeben hatte.

Mit 14 Jahren wurde Rudolf Dicke in der evangelischen Kirche konfirmiert. Bei der vorhergehenden Prüfung fragte der Pfarrer zum Schluß, ob einer der Schüler noch nicht geprüft worden sei. Als einziger meldete sich Rudolf Dicke und erhielt den Auftrag, das Ende des 23. Psalms aufzusagen, in dem es abschließend heißt: „...und ich werden bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Dies ist das Leitwort seines Lebens geworden.

Im Jahre 1927 lernte Rudolf Dicke das Werk Gottes kennen und wurde sogleich von der göttlichen Liebe ergriffen. Als ihn der Diakon, der ihn als erster eingeladen hatte, nach einiger Zeit fragte, wie es ihm im Werke Gottes gefalle, konnte er reinen Herzens bekennen: „Ich möchte lieber sterben als die Gemeinde verlassen!“

Mit großer Freude und Hingabe stellte sich Rudolf Dicke von Anfang an in den Dienst des Herrn.

Unerschütterlicher Glaube

Während seiner Kriegsgefangenschaft hatte Rudolf Dicke wegen seines Glaubens viel Hohn und Spott zu ertragen. Ein Gegner des Werkes Gottes hielt ihm eines Tages vor: „Ihr Apostolischen habt doch die Gabe der Weissagung! Weissage doch einmal, wann du aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wirst.“ Spontan nannte der Angesprochene ein konkretes Datum. Alle Anwesenden merkten sich den Tag genau und waren gespannt, was sich ereignen würde.

Innerlich war Rudolf Dicke über seine Ankündigung auch sehr erschrocken und betete täglich um ihre Erfüllung. Der genannte Tag kam. Nichts schien sich zu tun, bis es plötzlich über Lautsprecher ertönte: „Rudolf Dicke zur Lagerleitung“. Die Spötter verstummten augenblicklich. Tatsächlich durfte er als einziger seiner Kameraden an diesem Tag nach Hause.

Das Abschlußzeugnis

Stammapostel Schmidt kennzeichnete Apostel Dicke bei der Trauerfeier wie folgt: „Apostel Dicke hat seinen Auftrag nicht formell ausgeführt, sondern mit dem ganzen Herzen. Würde er in diesem Augenblick noch etwas zu mir sprechen können, dann würde er nur sagen: 'Ich bitte dich, nun höre auf, es ist des Lobens genug!' Dafür kennen wir ihn.“

Rudolf Dicke



Geboren: 18.02.1904 Grund bei Köln
Gestorben: 13.05.1973 Leverkusen
Beruf: Bäckermeister

Versiegelt: 28.08.1927

Verheiratet: 01.05.1927
Ehefrau: Luise geb. Sieling

Unterdiacon: 08.12.1935
Diacon: 28.11.1937
Priester: 28.09.1938
Evangelist: 27.09.1950
Bez.-Evangel.: 27.10.1955
Bez.-Ältester: 15.08.1957
Bischof: 15.06.1958
Apostel: 16.10.1960



Schon im Jahre 1904 suchen Brüder aus Wuppertal, in Opladen die göttlichen Samen auszustreuen. Leider ist ihnen zunächst jedoch kein Erfolg beschert. Erst als im Jahre 1909 die Geschwister Koop aus Elberfeld zuziehen, entsteht hier eine Keimzelle, aus der sich bald eine schöne Gemeinde entwickeln sollte. Nachdem das Wohnzimmer der Geschwister Koop 10 Jahre als Versammlungsstätte gedient hat, wird im Jahre 1919 ein Saal in der Gaststätte Jägerhof angemietet. 1920 bekommt die kleine Gemeinde in dem Priester Becher ihren ersten eigenen Vorsteher. Ihm folgt im Jahre 1929 Priester Friedrich Gärtner.

Nachdem der Versammlungsraum in Opladen die verlangenden Seelen nicht mehr fassen kann, werden die Geschwister aus Leichlingen 1929 zu einer selbstständigen Gemeinde zusammengefasst. Auch die Gemeinde Hilgen wird im Jahre 1946 auf diese Weise von der Muttergemeinde Opladen abgetrennt.

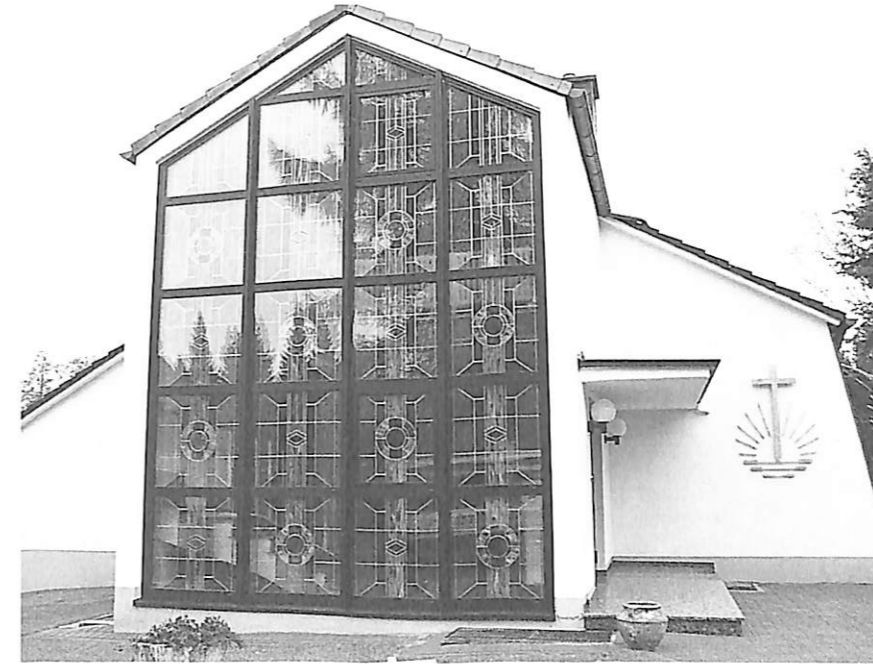
Als Vorsteher Gärtner im Jahre 1953 in den Ruhestand tritt, übernimmt vorübergehend Evangelist Rudolf Dicke – der spätere Apostel – die Leitung der Gemeinde, bis der Priester Alfons Hoppe mit dieser Aufgabe betraut wird.

Gemeinde Leverkusen-Opladen

Gegründet:	1910
Kirchweihe:	16. April 1957 durch Apostel Schiwy
Mitglieder:	166
Amtsträger:	9

Nach langen Bemühungen kann in Opladen im Jahre 1957 eine eigene Kirche eingeweiht werden. Das weitere Wachstum der Gemeinde bringt es mit sich, dass für die Geschwister im Raum Lützenkirchen im Jahre 1978 eine eigene Kirche errichtet wird.

Nach der Inruhesetzung des Priesters Gärtner wird Bezirksapostel Hugo Dicke Vorsteher der Gemeinde. Ihm folgt im Jahre 1981 der Priester Rudolf Dicke. Seit dem Jahre 1992 dient Priester Helmut Saalman der Gemeinde als Vorsteher.



Gemeinde Leverkusen-Schlebusch

Gegründet:	1922
Kirchweihe:	3. Februar 1967 durch Apostel Dicke
Textwort:	2. Korinther 5, 17
Mitglieder:	139
Amtsträger:	5

Jugendliche Weinbergsarbeiter aus der Gemeinde Köln-Mülheim tragen den göttlichen Samen zu Beginn der Zwanziger Jahre als erste nach Schlebusch. Sonntag für Sonntag sind sie unermüdlich unterwegs, um Gäste einzuladen. Die ersten Zusammenkünfte finden in der Wohnung der Familie Karl Müller, des nachmaligen Vorstehers, in der „Waldsiedlung“ statt.

Bis 1924 werden die wenigen Schlebuscher Geschwister von dem Hirten Grein, dem Vorsteher der Gemeinde Köln-Mülheim, betreut. Am 3. August 1924 wird Karl Müller zum Priester und Vorsteher der Gemeinde gesetzt.

Nach seiner Inruhesetzung zieht Bezirksapostel Paul Dach in die Waldsiedlung und gehört damit fortan zur Gemeinde Schlebusch. Er verbringt hier seinen Lebensabend, bis er im Jahre 1955 in die jenseitige Welt abberufen wird.

Als sich Mitte der 50er Jahre Bezirksapostel Kuhlen von der Neuapostolischen Kirche trennt, folgen ihm 85 der etwa 100 Schlebuscher Geschwister. Als Folge dieser Entwicklung wird die Gemeinde Schlebusch vorübergehend aufgelöst, und die wenigen Gotteskinder besuchen fortan

in Wiesdorf die Gottesdienste. Erst Ende 1958 wird wieder eine Versammlungsstätte in Schlebusch gemietet und der Gemeinde in dem Priester Erwin Splieth ein Vorsteher gegeben. Am 3. Februar 1967 kann die Gemeinde ein schmuckes Kirchlein beziehen. Im Jahre 1976 setzt Bezirksapostel Schiwy Vorsteher Splieth in den Ruhestand und beauftragt den Priester Heinz Schikorr, heute im Hirtenamt stehend, der Gemeinde als Vorsteher voranzugehen.



Gemeinde Leverkusen-Wiesdorf

Gegründet:	1923
Kirchweihe	29.07.1951
Mitglieder:	141
Amtsträger:	6

Auch in Wiesdorf sind Jugendliche aus der Gemeinde Köln-Mülheim um 1920 die ersten Weinbergsarbeiter. Jeden Sonntag fahren sie nach dort, um den göttlichen Samen auszustreuen. Leider bleibt der Erfolg jedoch zunächst aus.

Im Jahre 1922 verzieht eine neapostolische Familie von Opladen nach Wiesdorf. In der Wohnung dieser Geschwister werden die ersten Hausgottesdienste durchgeführt. Dank der unermüdlichen Arbeit dieser Geschwister und der jugendlichen Weinbergsarbeiter können am 9. Dezember 1923 21 Seelen aus der Hand des Stammapostels Niehaus das Siegel der Gotteskindschaft empfangen. Zwei Wochen zuvor sind

bereits 8 Kinder in Köln-Mülheim versiegelt worden.

Nun ist die Wohnung der Geschwister zu beengt, um weiterhin Hausgottesdienste abzuhalten. Fortan versammeln sich die Geschwister in einer Schule in der Kölner Straße. Leider wird ihnen die Benutzung des Schulraums untersagt und als Ersatz ein Kellerraum zur Verfügung gestellt.

Im Zweiten Weltkrieg geht die inzwischen gemietete Baracke im Bombenhagel verloren. Die Gemeinde versammelt sich dann 7 Jahre in der Kapelle der Baptisten. Im Jahre 1950 wird mit dem Bau einer eigenen Kirche begonnen, die am 29. Juli 1951 eingeweiht wird.

Ebenfalls im Jahre 1951 werden die in Flittard lebenden Geschwister zu einer selbständigen Gemeinde zusammengefasst. Auch in der Gemeinde Wiesdorf trennen sich im Jahre 1955 über 100 Geschwister von der Neapostolischen Kirche. Da auch die meisten Amtsträger nicht mehr tätig sind, ist die Betreuung der verbliebenen Gotteskinder in dieser schweren Zeit nicht einfach.

Im Jahre 1993 wird die Wiesdorfer Kirche umgebaut und am 23. März 1994 durch Apostel Brinkmann wieder ihrer Bestimmung übergeben. Seit dem Jahre 1997 dient der Priester Wolfgang Meyer der Gemeinde als Vorsteher.



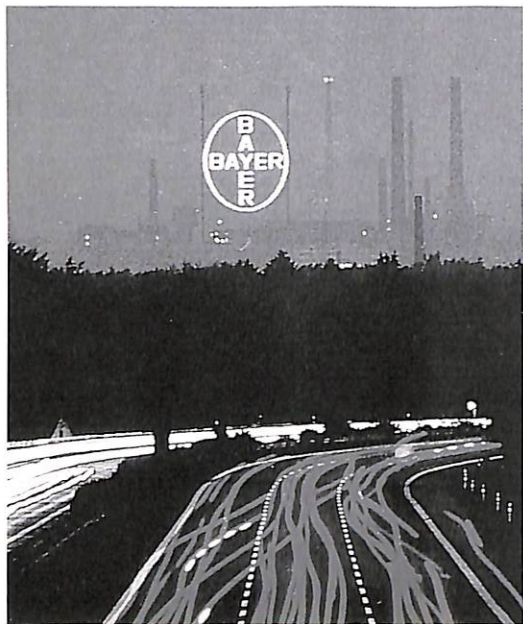
Gemeinde Leverkusen- Lützenkirchen

Gegründet:	1978
Kirchweihe	16. Juni 1980 durch Apostel Kusserow
Mitglieder:	162
Amtsträger:	10

Da mit dem steten Wachstum der Gemeinde Opladen die Platzverhältnisse in der Kirche immer beengter sind, wird im Jahre 1978 für die Geschwister im Bereich Lützenkirchen eine eigene Versammlungsstätte gemietet. Der erste Gottesdienst findet am 5. Januar 1978 in der Aula der Neucronenburger Schule statt. In dieser Schule kommen die Geschwister fast 2 Jahre lang nicht nur zu den Gottesdiensten, sondern auch zu den anderen kirchlichen Aktivitäten zusammen.

Am 16. Juni 1980 wird ein schönes Kirchengebäude in der Dohrgasse von Apostel Kusserow geweiht und seiner Bestimmung übergeben. In dem Priester Hans-Günter Euskirchen erhält die Gemeinde einen Vorsteher.

Wir danken
„Bayer AG/Bayer-Archiv“
herzlich für die zur Verfügung
gestellten Bilder!



Stadtgebiet Leverkusen mit NAK-Gemeinden

